



Nach einem stundenlangen Marsch durch den Primärwald erreichten wir endlich den Umbuta-See.

WEST-PAPUA 2023

Die Reise geht weiter

Text und Fotos: Christophe Mailliet, Johannes Graf & Wim Heemskerk

In der vorhergehenden Ausgabe berichteten wir von den Planungen und den ersten Reisezielen der Reise nach West-Papua. Weiter geht es zum Lake Umbuta.

Nach einer Nacht am Ufer des Kali Murakay machten wir uns am nächsten Morgen zu Fuß durch den Wald zum Lake Umbuta auf. Es war ein äußerst anspruchsvoller Marsch und wir benötigten gut zwei Stunden, um die ca. 7 km zum See zu bewältigen: glitschige Steine, knöcheltiefer Matsch, steile Kuppen und Abhänge, stachelige Palmen und messerscharfe

Blätter, sumpfige Niederungen und – nicht zu vergessen – Land-Blutegel machten uns zu schaffen. Doch dann standen wir endlich am Ufer des Sees, der sich, eingerahmt von steilen und von Primärwald bedeckten Bergen, kilometerlang vor uns erstreckte. Ein wunderbarer Anblick. Nach der Zeremonie für die Ahnen der Besitzer, bei welcher Betelnüsse und Zigaretten als Opfergabe am Ufer abgelegt wurden, konnten wir dann endlich fischen. Das ging aber nur in den ganz flachen Uferstellen und nicht im See selber, der von großen Krokodilen be-



oben: Die wunderschöne Schläfergrundel *Mogurnda mbuta* ist im Umbuta-See endemisch.



links: Vorsicht war geboten am Lake Umbuta, wie dieser Fund eines Krokodilschädels belegt.

völkert wird. Als wir ankamen, ging in Sichtweite ein großes Exemplar auf Tauchstation, und als wir am Ufer einen halben Meter langen Krokodil-Schädel fanden, wurde uns auch klar, dass wir diesem Rat besser folgen sollten. Der Umbuta-See liegt in einer Karst-Region und sein Wasserstand schwankt stark, je nachdem wie üppig die Regenfälle ausfallen. Der See hat keinen Abfluss und sein Wasser versickert in der Trockenzeit fast vollständig in den Karst-Untergrund. Als wir den See besuchten, war der Pegel relativ niedrig, so dass ausgedehnte sumpfige Stellen den Zugang zum See ohnehin sehr erschwerten.

In den zugängigen flachen und ungefährlichen Uferzonen des Sees fingen wir jede Menge kleine, goldfarbene *Cratero-*

cephalus sp., die an *C. fistularis* aus dem Kamaka-See erinnerten. Als wir dann anfangen, kleine Zuflüsse zum See zu befishen, kamen noch weitere Arten dazu. Zunächst einige *Mogurnda mbuta* und dann die ersten wunderschönen *Melano-taenia lacunosa*, eine Art aus der *M. goldiei*-Verwandtschaft. Eine Vertiefung eines Baches, der vielversprechend aussah, wurde von unseren Begleitern vorsichtshalber mit einem Speer durchgestochert, um zu prüfen, ob darin ein Krokodil lauerte – der Speer war übrigens eigentlich für die Schweinejagd dabei. Als wir unsere Fänge dann fotografierten und einpackten, kamen auf einmal Jubelschreie auf: wir hatten darunter eine *Pelangia*! So konnten wir nun zum ersten Mal überhaupt die Lebendfarben des bisher einzigen Vertreters dieser





Im Bach Kali Suykay gingen uns auch *Melanotaenia lacunosa* ins Netz.

Gattung bewundern und waren nicht enttäuscht: Männchen zeigen türkisblaue und goldene Töne mit blauen Flossen, anstatt der zitronengelb bis braunen Färbung, die in der Beschreibung angegeben wird.

Biogeographisch ist das Vorkommen an der Südküste dieser eigentlich für den Norden der Insel typischen Art ein Rätsel. Alle bisher bekannten Regenbogenfisch-Arten lassen sich klar vier voneinander getrennten Kladen und biogeographischen Regionen zurechnen und die der nördlichen Klade zugerechneten *Glossolepis* wurden als die Schwestergattung von *Pelangia* (basierend auf den meristischen Merkmalen) von Allen identifiziert. Vermutlich ist dies darauf zurückzuführen, dass eine mit *Glossolepis* verwandte Population vor Jahrmillionen durch geologische Ereignisse von den Populationen im Norden getrennt wurde und als eine Art „Relikt“ dort überleben konnte. Letztlich können hier vermutlich nur genetische Untersuchungen Aufschluss darüber geben, wie die evolutionären Verwandtschaftsverhältnisse wirklich sind.

Nun mussten wir aber vor Einbruch der Nacht zurück zum Camp, weshalb wir den Kali Suykay, der ebenfalls in den See mündet, erst am nächsten Tag befischen konnten. Als wir dann am nächsten Tag den Kali Suykay intensiv befischten, war die Freude groß, denn wir fanden etliche weitere *Pelangia*, zusammen mit weiteren *Melanotaenia lacunosa*, *Craterocephalus* sp., *Mogurnda mbuta* und eine weitere Schläfergrundeln, die vermutlich mit *Oxyeleotris altipinna* aus dem Kama-

ka-See verwandt ist. Unsere Begleiter hatten inzwischen genau verstanden, worum es uns ging, und befischten so eifrig den lehmigen Bach, dass wir mit dem Einsammeln der Fische aus dem Zugnetz kaum hinterherkamen. Irgendwann war aber doch Schluss, denn wir waren inzwischen nur noch etwas mehr als hundert Meter vom See entfernt und unsere Begleiter meinten, es wäre keine gute Idee, weiter bachabwärts zu fischen – aufgrund der bereits erwähnten Krokodile. Die Erleichterung war also spürbar, als wir nach dem letzten Netzzug dann wieder auf die Böschung klettern durften!

Wir fingen im Kali Suykay auch ein recht ungewöhnliches, abweichend gefärbtes *Craterocephalus*-Exemplar, das deutlich größer war, eine andere, eher bläuliche Farbe und einen anderen Körperbau als die kleinen, goldenen Exemplare, die wir vorher gefangen hatten, aufwies. Es ist noch unklar, ob es sich hier um ein besonders altes und großes adultes Exemplar handelt, oder vielleicht um eine zweite Art. Denn im nicht allzu weit entfernten Laamora-See kommen ebenfalls zwei Arten vor. Darunter die offenbar räuberischen *Sashatherina gigan-*

links: Jubelschreie nach dem Fund eines *Pelangia mbutaensis*. Das Männchen beeindruckt mit türkisblauen und goldenen Farbtönen sowie blauen Flossen.

rechts: Ein ungewöhnlich großes, bläulich gefärbtes *Craterocephalus*-Exemplar, das im Kali Suykay gefangen wurde.





oben: Der noch nie lebend gesehene Regenbogenfisch *Melanotaenia veoliae*.

Auch nachts begaben wir uns auf die Suche nach Regenbogenfischen im Bach namens Kali Batu Putih.



oben: *Melanotaenia* sp. Kali Batu Putih

teus, die über 20 cm lang werden können, aber als Jungfische kaum von den syntop vorkommenden *Craterocephalus fistularis* unterschieden werden können. Ebenso finden wir einen einzelnen, knapp 3 cm großen Krebs der Gattung *Cherax*, der schokoladenbraun und violett gefärbt war, mit weißen Scherenspitzen.

Am dritten Tag hatten wir geplant, dass uns ein LKW um 8 Uhr früh abholen sollte, um uns in das Hairapara-Tal zu fahren. Dort sollte ein kleiner Fluss in Nähe der Straße sein, in welchem nicht nur *Pelangia*, sondern auch andere Regenbogenfische sowie Blauaugen vorkommen sollten. Wir freuten uns besonders auf die angeblichen Blauaugen, denn bisher hatten wir in dieser Hinsicht leider keinen Erfolg. Doch der LKW kam nicht. Unser Helfer James, der alles organisiert hatte, war wütend und fühlte sich uns gegenüber gedemütigt, da seine Pläne ins Wasser fielen. So erkundeten wir stattdessen einen sumpfigen Teich in Nähe des Camps, der aber außer Wasserinsekten und (wieder!) Krokodilen nichts Interessantes zu bieten hatte. Als wir wieder im Camp waren, tauchte auf einmal doch ein LKW mit bewaffneten Soldaten auf, und es kam die nächste Hiobsbotschaft: wir mussten am nächsten Morgen sofort abreisen, denn die Unabhängigkeitsbewegung war in der Gegend aktiv, hatte Wind von unserer Anwesenheit bekommen und war deshalb vermutlich auf der Suche nach uns. So mussten wir uns und alle unsere Sachen über Nacht in der Hütte verstecken, bewacht von Martinus und unseren anderen Helfern, die mit Speeren und Macheten die ganze Nacht aufblieben und bei jedem kleinsten Geräusch aufsprangen und die Gegend mit Taschenlampen absuchten. Eine etwas beunruhigende Situation.

So machten wir uns, leider ohne das Hairapara-Tal oder den Wangguri-See besucht zu haben, am nächsten Morgen mit den verbliebenen Fischen im LKW so schnell es ging wieder auf den Weg nach Avona, und stiegen dann nach einem kurzen Abschied ins Boot nach Kaimana. Die Bootsrückfahrt war äußerst rau, und nach wenigen Minuten hatten die meterhohen Wellen uns und alle unsere Sachen komplett durchnässt. Da wir nun mehr Zeit als geplant in Kaimana verbringen mussten, beschlossen wir, mit Ayubs Hilfe die Region nördlich der Stadt in Richtung Arguni-Bucht zu befischen. Durch Studieren der Expeditionsberichte von Kadarusman, Pouyau et al. sowie der Datenbank BOLD-Systems wussten wir, dass sowohl in Kaimana selber als auch nördlich davon mindestens 3 Regenbogenfisch-Arten von ihnen gefunden wurden. Ayub wusste auch von vielen kleinen Bächen, in welchen er in der Vergangenheit Regenbogenfische gefunden hatte. Und wir erhofften uns auch, endlich Blauaugen zu finden, da wir in dieser Hinsicht schon recht enttäuscht waren. So fuhren wir Richtung Norden entlang der Küs-

PRÄPARATE FÜR AQUARIEN



eSHa HEXAMITA

Gegen die Lochkrankheit von Diskus und anderen Cichliden



Wirkt effektiv gegen die Lochkrankheit; bekämpft wirksam bakterielle Erkrankungen und Verpilzungen; schützt neu erworbene Fische vor Erkrankungen; verhindert Sekundärinfektionen.

eSHa PRO-PHYLL

Pflanzendünger und Pflanzennährstoffe

eSHa PRO-PHYLL ist eine einzigartige Kombination aus Nähr- und Düngestoffen für Aquariumpflanzen grünblättrigen Pflanzen), die darauf abgestimmt ist, das Wachstum, die Farben und die Gesundheit der Pflanzen zu verbessern. eSHa PRO-PHYLL ist so zusammengesetzt, dass es über die Blätter und Wurzeln der Pflanzen leicht aufgenommen werden kann.



eSHa 2000

Bekämpft und heilt mehr als 18 Krankheitserscheinungen



eSHa EXIT

Gegen alle Pünktchen Krankheiten



ZUSAMMEN FINDEN WIR DIE LÖSUNG



eSHa

#eshalabs



©eSHa Labs - Postfach 431 - NL 6200 AK Maastricht

www.eshalabs.eu



links: *Pseudomugil paludicola* „Kaimana

unten: Kali Gebiasi ist der Typusfundort einer bis dato noch nicht lebend gesehenen Regenbogenfischart, *Melanotaenia veoliae*

noch nachts in Kaimana selber fischen gehen wollten. Etwas später am Abend fingen wir dann etliche schlafende Regenbogenfische, die sich mühelos mit einem Aquarium-kescher fangen ließen, in einem kleinen, zum Teil mit Plastikmüll verdreckten Bach namens Kali Batu

Putih. Der Kali Batu Putih fließt zwischen Häusern und Gärten, und mündet in den Kali Kroy. Zerstoichen von Schraubenbäumen und Moskitos fuhren wir dann zurück ins Hotel mit einigen Tüten einer weiteren, noch unbekannten Regenbogenfisch-Art. Es war ein guter Tag.

te los und untersuchten zunächst einige Bäche in der unmittelbaren Nähe von Kaimana. Doch leider war in diesen außer etlichen Schnecken der Art *Faunus ater* sowie unbestimmte Glasgarnelen tagsüber nichts zu finden, sodass wir beschlossen, nachts an einer bestimmten Stelle zwischen einigen Wohnhäusern unser Glück zu versuchen. Dort, wo Ayub früher Erfolg gehabt hatte. Nördlich entlang der Küste hielten wir an einem größeren Fluss an, der klar unter Gezeiten-Einfluss stand. Dort beobachteten wir Glasbarsche, Grunzbarsche, Kugelfische, Meeräschen, Nadelfische („Longtom“) und etliche, z. T. riesige Schnecken, aber leider keine Regenbogenfische. Also ging es weiter nach Norden, bis wir einen Abzweig nach Osten entlang der Arguni-Bucht nahmen und im kleinen Dorf Sasnamora ankamen. Dieses lag von Bananen-Plantagen umgeben an einem wunderschönen, klaren Bach, der nur wenige hundert Meter oberirdisch fließt, und Typusfundort der Art *Melanotaenia wanoma* sein sollte. Und wir fanden sie auch – mit wenigen Zügen hatten wir genügend Exemplare gesammelt, und machten uns wieder auf den Weg zurück nach Kaimana, da es schon bald dunkel werden würde, und wir ja

Am nächsten – und letzten – Tag in Kaimana machten wir uns dann noch einmal auf Richtung Norden, bis wir am Kali Gebiasi ankamen, dem Typusfundort einer weiteren bis dato noch nicht lebend gesehenen Regenbogenfischart, *Melanotaenia veoliae*. Diese wurde wie *M. wanoma* von Kadarusman, Pouyaud et al. 2010 entdeckt und 2012 beschrieben. Der Kali Gebiasi ist ein malerischer, glasklarer Bach, der weniger als hundert Meter oberirdisch fließt, in den Karst-Untergrund verschwindet, und dann zwischen Mangroven wieder auftaucht, um in die Arguni-Bucht zu entwässern. Dort angekommen machten wir uns ans Werk, und gleich mit dem ersten Netzzug hatten wir den Jackpot. Etliche *M. veoliae* zappelten im Netz, darunter ein riesiges Männchen, das an die 15 cm Länge kratzte und wunderschöne Farben hatte. Mit wenigen weiteren Zügen hatten wir mehr als genug Fische gesammelt,

noch nachts in Kaimana selber fischen gehen wollten. Etwas später am Abend fingen wir dann etliche schlafende Regenbogenfische, die sich mühelos mit einem Aquarium-kescher fangen ließen, in einem kleinen, zum Teil mit Plastikmüll verdreckten Bach namens Kali Batu Putih. Der Kali Batu Putih fließt zwischen Häusern und Gärten, und mündet in den Kali Kroy. Zerstoichen von Schraubenbäumen und Moskitos fuhren wir dann zurück ins Hotel mit einigen Tüten einer weiteren, noch unbekannten Regenbogenfisch-Art. Es war ein guter Tag.



rechts oben: *Melanotaenia fredericki*

unten: Im Bach Kali Klademak fanden wir *Melanotaenia fredericki*.



und machten uns glücklich auf den Rückweg. Jedoch nicht ohne an einem kleinen Bach zu halten, der uns auf dem Hinweg aufgefallen war. Und als wir über das Brückengelände den Bach untersuchten, sahen wir sie endlich: kleine Gruppen von Blauaugen streiften durch das trübe Wasser, und auch ein großer Wasserwaran, Kugelfische und ein einzelner, großer Regenbogenfisch waren zu sehen. Sofort ging es dann in den schlammigen, verdreckten Bach rein, und nach einiger Mühe hatten wir ca. 30 Exemplare einer schönen Art gesammelt, augenscheinlich eine Fundform von *Pseudomugil paludicola*. Nun war dieses Häkchen auch gesetzt, und wir hatten endlich Blauaugen gefunden – am letzten Tag und am letzten Bach. Ein schöner Abschluss für diesen Abschnitt der Reise, der genauso wie der vorige nicht ganz so verlief wie geplant, aber dennoch mit gutem Ergebnis endete.

ENDE GUT, ALLES GUT

Am nächsten Tag wieder in Sorong angekommen, hatten wir nachmittags noch Zeit, im Dorf Worot nach einer schönen Form von *Melanotaenia fredericki* im Kali Klademak zu fischen. Wir hatten unseren Besuch mit Unterstützung des lokalen Regenbogenfischfreundes und Naturschützers Marten Luter Salossa vorbereitet, und dieser hatte die Leute in seinem Heimatdorf informiert. Ohne diese Vorbereitung hätten wir

keinen Zugang zu diesem Bach bekommen. Mit Hilfe einiger Jungs aus dem Dorf fanden wir auch einige sehr schöne Exemplare: blau schillernd, mit rosa Flossen. Und dann ging es auch schon wieder zurück nach Sentani, allerdings erst, nachdem wir ungeplant und in allerletzter Sekunde unsere Fische als Cargo einchecken mussten, denn die Fluggesellschaft weigerte sich, die große Styropor-Kiste als Gepäck mitzunehmen – was bis dato kein Problem war. So kamen unsere Fische erst einen Tag nach uns in Sentani an, allerdings und zu unserer Überraschung ohne große Verluste.

Die Fische aus der Waropko-Region hatten wir bei Henni in Sentani in aufblasbaren Kinderplanschbecken untergebracht, und auch diese hatten alles weitestgehend verlustfrei überstanden. Die letzten Tage in Sentani waren mit den Vorbereitungen zur Rückreise gefüllt, und dann war es am 1.09. wieder soweit: es ging zurück nach Deutschland bzw. Holland – mit vielen Erfahrungen und unvergesslichen Eindrücken reicher. Und die Fische, um die es in diesem Artikel geht? Die meisten haben den Export nach Deutschland gut überstanden, und werden hoffentlich bald die Aquaristik bereichern.

